Donnerstag, 14. Juni. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10391. 1877.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Königsberg, 13. Juni. Nach Unterzeichnung der Auseinandersetzungsrecesse wurde der Landtag heute Nachmittags 3½ Uhr durch den Ober-Präsidenten v. Horn geschlossen.

Berlin, 13. Juni. Die „Provinzial-Correspondenz" hebt hervor, die friedliche Lage unter den europäischen Mächten sei durch die beruhigenden Versicherungen noch bestärkt, welche Rußland neuerdings England gegeben habe und welche die Besorgnisse wegen einer Beeinträchtigung der englischen Interessen durch Rußland noch entschiedener als bisher beseitigt haben.

Die Eisenbahnen und der Steinkohlen-Abbau im Königreiche Sachsen.

St. C. Der sinkende Ertrag und die bedenkliche finanzielle Lage mancher Eisenbahnen haben wohl hier und da die Vorstellung erweckt und laut werden lassen, als sei das zu deren Bau verwandte Capital vielfach vergeudet worden und zu seinem größten Theile dem Volke verloren gegangen. Es ist hier nicht zu entscheiden, ob solche Urtheile in einzelnen Fällen berechtigt sind oder nicht, aber wohl darf derartigen Aeußerungen gegenüber daran erinnert werden, daß die Bedeutung, welche eine Eisenbahn für das ganze Volk besitzt, nicht allein nach dem Ertrage zu beurtheilen ist, den sie den Unternehmern gewährt, sondern aus noch ganz anderen Dingen sich ergiebt, als aus den Rechnungen der Betriebsverwaltung. Erst wenn alle jene Erscheinungen, in denen der Einfluß der Eisenbahnen auf die Gestaltung des Verkehrs, die Entwickelung des Ackerbaues, Gewerbfleißes und Handels sich offenbart, erfaßt und gemessen würden, könnte deren Werth und Bedeutung richtig gewürdigt werden. In solcher Weise ihre Productivität zu bestimmen, erscheint als eine der größten aber zugleich schwierigsten Aufgaben der Eisenbahn-Statistik, die freilich an die Lösung derselben — so Vollendetes sie auch auf andern Gebieten schon leistet — meistens noch kaum herangetreten ist. Um so mehr darf eine Arbeit des verdienstvollen und bereits durch mehrere treffliche Veröffentlichungen bekannten Leiters der sächsischen Eisenbahnstatistik, des Herrn Ulbricht, Beachtung und Anerkennung beanspruchen, der in dem neuesten Berichte über die Verwaltung der sächsischen Staatsbahnen nachgewiesen hat, wie der Ausbau und die Richtung des Bahnnetzes den Kohlenlagern von Zwickau, Lugau und Dresden erst ihre jetzige Bedeutung für den sächsischen Gewerbfleiß verliehen und den Werth der in der Erde liegenden Schätze auf seine heutige Höhe gehoben hat. In dieser also tritt eine Folge der productiven Verwendung, welche Capitalien im Eisenbahnbau gefunden haben, zu Tage. Folgende Zahlen werden das Gesagte zugleich bestätigen und erläutern. Es betrug im Königreich Sachsen

	die mittlere Bahnlänge der Staatsbahnen Km.	das Gesammtausbringen von Kohlen	die Abfahrt auf Eisenbahnen überhaupt	in Proc. des Ausbringens.
		Wagenladungen zu 5000 Kg.		
1846	259,33	95 013	7 550	7,95
1851	500,91	153 371	26 366	17 19
1856	587,31	229 970	89 133	38,76
1861	724,52	337 576	191 078	56,60
1866	931,60	440 336	291 621	66,23
1871	1093,59	577 683	414 979	71,84
1872	1179,12	589 252	434 019	73,66
1873	1225,15	633 215	477 746	75,45
1874	1262,92	609 462	451 467	74,08
1875	1411,81	612 255	462 077	75,47

Diese Zahlen lassen keinen Zweifel mehr dagegen aufkommen, daß die Zunahme der geförderten Kohlenmenge allein dem Ausbau des Eisenbahnnetzes zuzuschreiben ist, der für dieselben einen weiteren Markt erschloß und die alten Hauptsitze des Gewerbfleißes gleichsam in größere Nähe zu den Lagerstätten der Kohlen brachte. Die Verringerung der Entfernung und der niedrigere Preis der Brennstoffe veranlaßten nicht allein, die jetzt vorhandenen günstigen Bedingungen der Production durch Errichtung neuer Betriebe auszunutzen, sie führten auch in den bestehenden Fabriken an Stelle des Wassers den Dampf als treibende Kraft ein. Vortheile, die bisher nur ein beschränktes Gebiet genossen hatte, wurden durch die Eisenbahnen über einen weiteren Kreis ausgedehnt, so daß dem Ausbau des Bahnnetzes eine Steigerung des Kohlenverbrauchs und der Förderung folgen mußte.

Im Jahre 1846, wo das ganze Ausbringen von Kohlen fast ausschließlich im Königreich Sachsen verbraucht wurde, fiel auf den Kopf der Bevölkerung ein Consum von rund 5 Ctr.; im Jahre 1875 aber, wo von den geförderten 612 255 Ladungen 138 623 über die Landesgrenze geführt wurden, betrug derselbe für einen Bewohner im Mittel 17 Ctr.

Hiermit mußte der Kohlen-Bergbau für die Eisenbahnen selbst naturgemäß die gleiche und steigende Bedeutung erlangen, die diese für jenen hatten. Ueber einen Kilometer mittlerer Bahnlänge wurden 1846 jährlich 29,1 Ladungen befördert, zehn Jahre später aber schon 151,8, 1866 313,0, 1875 327,3 und 1876 274,7. Das letztgenannte Jahr zeigt also in der Lebhaftigkeit des Kohlenverkehrs einen Rückgang, für dessen Erklärung die Gründe nicht fehlen. Der Ausbau des Eisenbahn-Netzes hat einmal minder gewerbtreibende Gegenden erschlossen, und so wurde dasselbe um Linien vermehrt, auf denen nur wenig Kohlen zu befördern waren, zugleich aber auch der Weg zum Bestimmungsort verkürzt. Auch der weniger rege Geschäftsgang kann jene Abnahme erklären. Dies sind Gründe, deren Tragweite nicht groß genug ist, um der Nothwendigkeit zu entheben, die Erhöhung des Frachttarifs im Kohlenverkehr, die 1874 erfolgte, für den Rückgang desselben verantwortlich zu machen. Die uns vorliegende Arbeit zeigt vielmehr, daß dessen Wirkung nur eine geringfügige sein konnte, und daß die Vertheuerung der Kohlen, die aus diesem Grunde entstand, zurücktrat hinter der Preiserhöhung, die dieselben schon an der Grube erfahren hatten. Hier war der Durchschnittswerth einer Ladung 1871 38,69, 1874 aber 63,60 und 1875 53,85 Mk. Am Verbrauchsorte aber fielen von dem Preise der Kohlen auf den

	Kohlenwerth	Frachtwerth
1870	67,45 pCt.	32,55 pCt.
1873	75,18 „	24,82 „
1874	77,21 „	22,79 „
1875	75,06 „	24,91 „

Es war also in den letzten Jahren trotz der Frachterhöhung der Antheil, der den Verfrachtungskosten am Gesammtwerthe der Kohlen zukam, geringer als vor derselben. Dadurch schon wird das Gewicht der Einwände, die gegen diese Maßregel erhoben wurden, sehr gemindert. Geradezu eine Rechtfertigung aber erhält sie durch Folgendes:

Der Capitalswerth der Anlagen, die allein dem Kohlenverkehr dienen, betrug 1873 über 65,54 Millionen Mk.; diese Summe hat derselbe in dem Jahre vor der Tariferhöhung nur zu 3,13 Proc. verzinst, während die Eisenbahn-Schulden im Mittel 4,14 Proc. Zinsen forderten. So wurden Alle, die am Kohlenverkehr zunächst und vorzugsweise betheiligt sind, auf Kosten derer begünstigt, deren Interesse den anderen Zweigen des Frachtverkehrs sich zuwendet.

Deutschland.

* Berlin, 12. Juni. Gestern haben in Hamburg commissarische Conferenzen der Bevollmächtigten Preußens und seiner Nachbarstaaten über die Einführung einer gleichartigen Fischereigesetzgebung begonnen. Wie das neueste Circular des deutschen Fischereivereins mittheilt, steht der Erlaß der auf Grund des § 22 des preußischen Fischereigesetzes zu emanirenden königl. Verordnung, durch welche die Minimalmaße für den Fang der wichtigeren Fische, die Maschenweite von Netzen, die Schonzeiten ꝛc. festgesetzt werden, nunmehr für mehrere der östlichen Provinzen Preußens nahe bevor. Für die anderen Landestheile muß der Erlaß ähnlicher Vorschriften noch ausgesetzt werden, weil eben jene Verhandlungen mit den Nachbarstaaten über die Einführung wesentlich gleichartiger Bestimmungen noch schweben und es unzweckmäßig sein würde, für die preußischen Flußgebiete einschränkende fischerpolizeiliche Vorschriften zu erlassen, während in demselben Gewässer dort, wo es fremder Hoheit unterliegt, ungestraft eine unwirthschaftliche Fischerei betrieben und damit auch die diesseitige Fischerei geschädigt werden kann.

* Der am Mittwoch verstorbene Großherzog Ludwig III. von Hessen war 1806 geboren und regierte seit 1848. Da er keine legitimen Kinder hat, ist sein 1809 geborener ältester Bruder, Prinz Carl, der nächste Thronberechtigte, dessen Sohn Ludwig (geb. 1837) mit der Prinzessin Alice von England vermählt ist. Die jetzige Kaiserin von Rußland ist eine Schwester des verstorbenen Großherzogs.

* Wie der „Dresd. Pr." von hier mitgetheilt wird, hat dieser Tage Minister Falk gegen das hiesige Provinzial-Schulcollegium entschieden, daß die Kinder eines aus der Kirche Ausgeschiedenen und einer anderen Religionsgemeinschaft nicht Zugetretenen auf Verlangen ohne Weiteres vom Religions-Unterricht in öffentlichen Schulen zu dispensiren sind. Das Schul-Collegium hatte bei der Weigerung des Besuchs des Religions-Unterrichts Entfernung aus der Schule oder Nachweis eines andern Religions-Unterrichts verlangt. — Es handelte hierbei um den Schüler einer höheren Lehranstalt. Daß es in Beziehung darauf noch einer besonderen Entscheidung des Cultusministers bedurfte, ist um so auffallender, als diese Angelegenheit bereits vor mehr als zwei Jahren durch eine — für alle höheren Lehranstalten des Staats maßgebende — Ministerial-Verfügung definitiv geregelt ist. In der betreffenden Verfügung vom 26. Januar 1875 heißt es am Schluß ganz unzweideutig: . . . . „demgemäß sind Schüler, welche in einer Religion, resp. Confession erzogen werden sollen, für welche in dem allgemeinen Lehrplan der betreffenden Anstalt Unterrichtsstunden nicht angesetzt sind, auf Antrag der Eltern ohne Weiteres von dem Religions-Unterricht zu dispensiren". — Bemerkenswerth bleibt es, daß nicht allein Directoren, sondern auch Provinzial-Schulcollegien, wie in diesem Falle dem Brandenburgischen, derartige Vorschriften, die bei dem einstweiligen Mangel eines Unterrichtsgesetzes die Geltung von Gesetzen haben, gänzlich unbekannt zu sein scheinen.

— Aus Hirschberg wird über einen Strike der städtischen Klassensteuer-Einschätzungs-Commission berichtet, der anderwärts Nachahmung finden dürfte. Nachdem nämlich die Regierung in Liegnitz ohne Rücksicht auf das Votum der Commission eine Menge Steuererhebungen vorgenommen hat, haben einige Mitglieder der Commission unter Angabe ihrer Motive ihr Amt niedergelegt. Nachdem Bürgermeister Bassenge die Versicherung gegeben hatte, daß der Magistrat die geeigneten Schritte thun werde, um auf dem Beschwerdewege die Rechte der Commission zu wahren, erklärte die Stadtverordneten-Versammlung mit 24 gegen 2 Stimmen den Entschluß der Commissionsmitglieder für durchaus gerechtfertigt, ersuchte aber dieselben, in der Erwartung, daß der Magistrat die nöthigen Schritte zur Wahrung ihrer Rechte thun werde, bis zur Erledigung der eingegangenen Reclamationen ihr Amt zu behalten.

Guben, 12. Juni. In der heutigen Generalversammlung der Actionäre der Märkisch-Posener Eisenbahngesellschaft wurde der Antrag Sobernheim auf Ueberlassung des Betriebs der Bahn an den Staat zurückgezogen und folgender Antrag angenommen: Die Generalversammlung wird ermächtigt, die Unterhandlungen mit der Staatsbehörde behufs eines Verkaufs an den Staat fortzusetzen.

Nürnberg, 11. Juni. Nach einem Telegramm der „Allg. Ztg." hat der Papst der katholischen Volkspartei des Dr. Sigl den erbetenen Segen verweigert.

Schweiz.

Bern, 9. Juni. Der Ständerath setzte die Berathung des bundesräthlichen Geschäftsberichts für 1876 fort. Beim Finanz- und Zoll-Departement bemerkt Berichterstatter Stehlin: Die eidgenössischen Finanzen gewähren weder einen erfreulichen Rückblick, noch einen tröstlichen Ausblick. Die zwei Millionen Deficit der letzten zwei Jahre haben durch das vorhanden gewesene liquide Vermögen gedeckt werden können. Wie es aber mit dem diesjährigen, voraussichtlich weit über eine Million betragenden gehen wird, weiß man noch nicht und erwartet deshalb die bundesräthliche Vorlage über die Herstellung des financiellen Gleichgewichts. Beim Eisenbahn- und Handelsdepartement entspinnt sich eine längere, aber fruchtlose Debatte über die Eisenbahn-Calamitäten und etwaige Heilmittel. Ein Antrag der Commission, daß den Eisenbahnangestellten, deren Dienstthun am Sonntag nothwendig ist, ihr dritter Freisonntag durch einen Freiwerktag ersetzt werde, wird angenommen. Diese Bestimmung soll auch für die Post und andere eidgenössische Verkehrsanstalten gelten. Die Abschaffung der Portofreiheit wird vom Bundesrath Andervert bei Berathung des Post- und Telegraphen-Departements zugesagt. — Bezüglich der Erneuerung des Handelsvertrags mit Frankreich schöpfen die Schweizer einige Beruhigung daraus, daß der neue französische Handelsminister de Meaux, welcher schon früher denselben Posten bekleidete, weit weniger Sympathien für die Schutzzöllnerei an den Tag gelegt hat, als man es dem abgetretenen Handelsminister Teissernac de Bort nachzureden Ursache hatte. Die „N. Zürch. Ztg." bemerkt dazu: „Der Syllabus sagt nichts über den Zolltarif und die Soutanen sind einstweilen zufrieden, wenn man das Wasser von Lourdes und ihre Propaganda frei circuliren läßt, die offene wie die geheime, die interne wie die internationale." — In Genf wurden neulich 10 000 Stück lebende aus Italien eingeführte Wachteln, deren daselbst Millionen in Netzen gefangen werden, von Delicatessenhändlern zum Verkauf ausgeboten, was den Genfer Thierschutz-Verein veranlaßte, den Bundesrath um Abhilfe solchen Skandals zu ersuchen.

Frankreich.

+++ Paris, 12. Juni. Seitdem in Folge der Bemühungen des Herrn Chesnelong eine Einigung zwischen der Regierung des 16. Mai

---

Olympia.

Ausgrabungen.

II.

Der Tempel des olympischen Zeus hat auf einer Bodenanschwellung der Ebene zwischen dem Kronoshügel und dem Alpheios, näher dem Flusse als dem Berge gestanden. In der geöffneten Gruft sehen wir ihn oder vielmehr seine Trümmer vollständig und übersichtlich vor uns liegen. Dennoch finden wir uns zuerst schwer zurecht in dem Steingetrümmer. Auf mächtigem Sockel von Steinquadern steigt der Unterbau aus dem Boden stufenförmig rings hinan zu der Sohle des Heiligthums. Da wurzeln in dieser noch die Stümpfe einzelner Säulen, da erkennen wir Ordnung und Maße noch aus den Trümmern, die am Fußboden haften. Die Massigkeit der Bauglieder entnehmen wir aus deren Brocken, aus den Trommeln der Säulen, aus den Kapitälen und Gebälkstücken, die wie riesige Felsmassen umherliegen. Allmälig klärt sich dem erstaunten Blicke das Gewirr unter Deutung des kundigen Führers. Was er aber selbst nur zu vermuthen vermag, ist uns ein völliges Räthsel. Als ob die Hand eines Kindes eine Schicht aufgesetzter Dominosteine leicht umgeworfen, so liegen hier die colossalen Trommeln jeder Säule nebeneinander und zwar diejenigen auf jeder Seite nach ihrer Himmelsrichtung hinausgeworfen über den Fußrand des Unterbaus. Man ist versucht zu glauben, daß die zerstörende Kraft vom Mittelpunkt des Tempels aus gewirkt habe, um jede der Säulenschichten so hinaus auf den Erdboden zu schleudern, daß die umgeworfenen jetzt wie Strahlen daliegen, die von der Basis des Tempels ringsum ausgehen.

Das Innere desselben, die gesammte architektonische Anordnung ist klar und längst bekannt. Hier überrascht uns kaum wesentlich Neues. Wir treten von Osten her die Stufen hinanschreitend, in die Vorhalle, finden noch Spuren auf der Stelle, wo die Broncethüren den Eingang in die Cella so lange verschlossen gehalten bis die Zeit der heiligen Feier gekommen, während der das ganze Volk die Wohnung des olympischen Zeus schauen konnte, der im Hintergrunde des Tempels, von Gold und Elfenbein strahlend, auf seinem Thronsessel saß. Wir sehen den Steinsockel, auf dem dieser Thron sich erhoben, finden heute noch die Stümpfe der äußeren und inneren Säulen, die Basen der Cellawände so fest an Ort und Stelle, daß es geringer Einbildungskraft bedarf, um uns eine Vorstellung von den Formen und Verhältnissen des Tempels zu machen. Zwar theilten zwei schlankere Säulenreihen das Innere der Cella hier auch in drei Schiffe, diese beiden Säulenreihen waren aber so nahe an die Binnenwand derselben gerückt, daß die Seitenschiffe nur wie schmale Gänge erscheinen, bestimmt die lichte, hohe, weite Mittelhalle, in welcher der Gott wohnte, zu umrahmen und dadurch noch glänzender hervortreten zu lassen. Von den kleineren Säulen, die auf diesen inneren ruhten und oben einen Umgang bildeten, von dem man hinabblicken konnte auf den heiligen Ort, ist wenig und dies nur in verschleppten Trümmern zu finden, ebensowenig von denjenigen, welche die Dachöffnung umschlossen, aus der eine Fülle von Licht auf den Gott und sein Haus herniederströmte. Doch findet man von diesen Einzelnheiten wenigstens Spuren; keine indessen von der Decke, die dem Ganzen zum inneren Dache diente. Die meisten Ueberreste hellenischer Tempel weisen solche steinernen Deckplatten, gewöhnlich kassettenartig gebildet, auf. Das gänzliche Fehlen derselben an dieser Stätte bringt die Kundigen auf die Vermuthung, daß das Olympieion vielleicht eine mit Erz stark verzierte Holzdecke gehabt haben möge, die durch Gewitterschläge und Feuersbrünste, deren Spuren wir noch an einzelnen Stellen wahrnehmen, völlig zerstört worden sein mag.

Diese gesammte architektonische Gliederung ist bekannt und war auch im vorigen Winter bereits klar gelegt. Bei ihr überrascht uns jetzt nur das Material, aus dem der würdigste aller hellenischen Tempel, das größte und reichste Bundesheiligthum des gesammten Griechenland erbaut worden ist. Die Alten nannten jeden Stein, der nicht Marmor war oder einer der bekannten edlen Arten angehörte, Poros. Die archäologische Wissenschaft unserer Tage liebt es, diese Bezeichnung beizubehalten. Dieselbe ist aber so vieldeutig und unwissenschaftlich, daß man sich allgemein entschließen sollte, dem guten Beispiel Einzelner zu folgen, die jetzt das Baumaterial nach seinen modernen Namen bezeichnen und dadurch weit größere Klarheit in die Beschreibung bringen. Dieser Poros ist ein loser Muschelkalk, der aussieht wie eine Unmasse leicht zusammengeklebter großer und kleiner Muscheln, deren Form und Structur man in jedem Bruchstücke noch deutlich erkennt. Es bricht dieses Material in den Olymposbergen des nahen Griechendorfs Miraka und ist wohl der Bequemlichkeit wegen genommen worden. Zu feinerer Bearbeitung erweist es sich gänzlich ungeeignet, seine rauhen Flächen wären selbst zu großen architektonischen Werkstücken nicht recht benutzbar. Deshalb ward es damals mit einem feinen, festen Stuckkleide überzogen, von dem wir heute noch Spuren an Kapitälen, Säulen und Architravstücken entdecken. Wo deser Stuck aber verschwunden, da nagt, zehrt und frißt Luft oder Wasser eifrig an dem mürben Muschelgebröck, welches diesen Angriffen wenig Widerstand entgegensetzt. Manche der umherliegenden Trümmer sind bereits völlig formlos geworden, wenige Jahre dürften das Zerstörungswerk erheblich fördern.

Der letzte Winter hat aber dennoch auch in Bezug auf den Zeustempel selbst neue und interessante Entdeckungen gebracht. Früher war der Boden noch nicht völlig, sondern nur so weit blosgelegt, daß man den Fußboden des Olympieion betreten konnte. Die eigentlichen Basen und Sockel ruhten damals noch im Schoße der Erde. Jetzt ist Alles abgeräumt. Da erkennen wir, daß man vor die Vorderfront eine breite Rampe gelegt hat, eine erhöhte Plattform, welche den Aufzügen, den Priestern, dem Volke wahrscheinlich zur Tribüne gedient hat. Noch wichtiger aber ist die Entdeckung, daß auf dieser Rampe mitten vor dem Eingange zum Tempel ein Altar errichtet gewesen ist, wie deutliche Spuren ergeben. Dieser Altar beweist, daß der Ort bereits lange vor Erbauung des Tempels eine Stätte heiliger Culte gewesen ist. Curtius, der ohne von diesem Altar etwas zu wissen, den Tempelort als eine uralte Stätte des Zeusdienstes bezeichnet, hat somit vollständig Recht behalten. Was er von dem großen Aschenaltar des Zeus sagt, mag theilweise auch wohl auf diesen vor der Tempelpforte errichteten anwendbar sein. „Der olympische Gott wurde nach pelasgischem Glauben ursprünglich ohne Tempel und ohne Bild angebetet, als ein in der Natur unsichtbar waltender Geist; der olympische Gottesdienst war wesentlich Altardienst. Das Olympieion war nur in den Festzeiten geöffnet und nur für Festhandlungen bestimmt; an dem Altare aber opferten nicht nur Alle, welche kämpfen oder Orakel haben wollten, sondern das ganze Jahr hindurch wurde er von Fremden und Einheimischen zur Gottesverehrung benutzt." Aus dem Vorhandensein dieses zweiten, der wissenschaftlichen Forschung bisher nicht bekannten Altars vor der Tempelfront erklärt sich vielleicht auch die ungewöhnliche Lage des andern großen, aus Asche gebildeten Opferaltars, von dem

[illegible] Legitimisten erzielt worden ist, welche [illegible]leren auf eine Vertretung im Ministerium verzichtet und sich mit dem Versprechen von Seiten des Ministerpräsidenten und des Präsidenten der Republik, er werde über 1880 hinaus der Herstellung der Monarchie durch seine Candidatur nicht in den Weg treten, zufrieden erklärt haben, ist die Lage eine wesentlich andere geworden. Die Regierung des 16. Mai vertritt nunmehr die drei monarchisch-clericalen Parteien den Republikanern gegenüber und bis zum Herbst 1880 heißt die Parole von nun an: Kampf auf Tod und Leben zwischen Monarchie und Republik, Kampf des 16. Mai's gegen Alles, was der „moralischen Ordnung" zuwider läuft, und ruhiges Gehenlassen von Seiten Mac Mahons, der den Monarchisten und der Kirche gegenüber sich die Hände hat binden lassen. Die „République Française" bezeichnet die gegenwärtige Lage folgendermaßen: Die persönliche Politik Mac Mahons hat ihr Ende erreicht, und ist der 16. Mai wirklich das Werk des Vatican, so wird sich eine höchst eigenthümliche Situation ergeben, wenn aus den nächsten Wahlen dieselbe, oder eine womöglich noch liberalere republikanische Majorität hervorgeht. Allerdings scheint man aber im Elysée ganz und gar den Ultramontanen Glauben zu schenken, welche, nach der Vereinigung der sämmtlichen reactionären Streitkräfte wenigstens bis 1880 unter der päpstlichen Fahne einen derartigen Ausgang der Wahlen für unmöglich halten. Das „Journal des Débats" schreibt: „Was am Besten die gegenwärtige Lage charakterisirt, ist der Umstand, daß sie alle gewöhnlichen Regeln des politischen Lebens über den Haufen wirft, unten Ordnung, oben Unordnung. Es herrscht der ungewöhnlichste Contrast zwischen der Ruhe der beherrschten und der fieberhaften Erregung der herrschenden Klassen. Diejenigen, welche man mit dem Namen „parti du désordre" bezeichnet, erweisen sich als die Ruhigen, Kaltblütigen, während die großen Männer der „großen Ordnung" nicht mehr wissen, wo ihnen der Kopf steht. Und es ist gut, daß man nun sieht, von welcher Seite her die Provocationen, die Aufforderungen zur Revolte gegen die constitutionellen Gesetze erfolgen. Es scheint, wir waren zu ruhig; die Majorität, die man als radical fürchtete, hat eine Mäßigung bewiesen, die ihr fast den Vorwurf des Verrathes an der guten Sache zugezogen. Das sah aus wie eine Consolidation der neuen Verhältnisse, wie der Anfang einer bestimmten Regelung der Situation. Das aber sollte nicht sein, und man griff zu gewaltsamen Mitteln, um uns in die unerquicklichen Zustände eines Provisoriums zurückzuschleudern. Und wenn wir auch weder dem Präsidenten der Republik noch dem Premier zutrauen, auf Staatsstreich zu sinnen, so giebt es neben der brutalen Gewalt eine moralische und administrative Vergewaltigung, welche das Land in gleicher Weise corrumpirt." — Bei dem großen Rennen im Boulogner Wäldchen, dessen gestern schon Erwähnung geschah, bemerkte man weder den deutschen Botschafter Fürst Hohenlohe noch General Cialdini auf der Tribüne des Präsidenten der Republik. Dem Marschall selbst wurde nicht die geringste Aufmerksamkeit bei seinem Eintritt erwiesen und er hatte erst Gelegenheit seinen Hut zu ziehen, als der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien in seine Tribüne eintraten. Beim Erscheinen der Gemahlin des Marschalls hörte man, ungeachtet der Instructionen der Agenten des Herrn Fourtou, recht schlimme Witze und scharfe Bemerkungen über den Antheil, den die Frau Marschallin an dem 16. Mai genommen hätte. — Die Haltung der auswärtigen Presse ist den Conservativen noch immer ein Stein des Anstoßes, den sie auf alle mögliche Weise zu beseitigen suchen. So wurde neulich der „Agence Havas" eine officielle Note zur Veröffentlichung übersandt, in welcher von einer günstigen Beurtheilung des 16. Mai von Seiten der „Times" Notiz genommen wird. Als mit der nächsten Post die betreffende Nummer der „Times" in die Hände der Pariser Leser gelangte, stellte es sich heraus, daß der „Times"-Artikel das grade Gegentheil des in der Note der „Agence Havas" Mitgetheilten war. — Das „Journal officiel" erklärt die neulich vom „Bien public" mitgetheilte Instruction an die Vorstände der Bahnhöfe, im Fall einer Mobilmachung der Armee für vollständig erfunden und sagt ausdrücklich, daß keinerlei Instruction an die betreffenden Beamten ergangen sei. Da die Publication dieser Correspondenz unter den Paragraphen 4 des Gesetzes vom 27. Juli 1849 zu kommen scheint, wird „Bien public" zur Verantwortung gezogen werden. — Der Maire, der Beigeordnete und der Gemeinderath der Stadt Salins sind abgesetzt worden, weil sie eine Adresse an die republikanischen Senatoren und Deputirten unterzeichnet hatten, in welcher man beleidigende Ausdrücke gegen den Präsidenten der Republik zu finden geglaubt hat. — Am 16. Juni wird in Versailles eine Sitzung der sämmtlichen Gruppen der Linken vor dem Beginn der Kammersitzungen stattfinden. — Das illustrirte Witzblatt „Don Quixote", welches in Bordeaux erscheint, ist wegen Veröffentlichung einer nicht erlaubten Zeichnung mit Beschlag belegt worden. — Der Bischof von Nantes, Fournier, ist in Rom, wohin er einen Pilgerzug geführt hatte, im Alter von 74 Jahren gestorben.

Italien.

Rom, 7. Juni. Bei der Debatte über das Budget des Ministeriums der öffentlichen Bauten erklärte der Minister Zanardelli, daß das Eisenbahnproblem noch nicht gelöst sei; in ganz Europa habe man Beispiele genug von allgemeinen Eisenbahnconcessionen, aber nur in Holland begegne man einer Betriebsconcession, wie man sie augenblicklich in Italien in Bezug auf die Staatsbahnen anstrebe. Immerhin hoffe er bei Wiedereröffnung der Session im nächsten November der Kammer bestimmte Vorlagen darüber machen zu können. Zu jener Zeit würde er auch im Stande sein, dem Parlamente die zur Vervollständigung des italienischen Eisenbahnnetzes erforderlichen Entwürfe zu unterbreiten. Hinsichtlich des Telegraphendienstes versprach der Minister einen Gesetzentwurf über das Depeschengeheimniß, wie bei Briefen, über die Beseitigung der Depeschen-Censur u. s. w. Nach der Rede Zanardelli's trat die Kammer in die Specialdebatte ein und genehmigte die ersten 45 Capitel des Budgets. Wie gewöhnlich seit einiger Zeit gab es auch gestern wieder eine Interrogation an den Minister des Innern Nicotera wegen des Vereinsrechts. Der Deputirte Diligenti (Linke) beschwerte sich über die Auflösung eines republikanischen Cirkels in Arezzo, der Deputirte Neros (Linke) klagte über die Vorfälle in Turin, Bertani (äußerste Linke) kam ebenfalls noch einmal auf die hiesige Demonstration vom Sonntag zurück, indem er die vom Minister den Kammern gemachten Mittheilungen von Neuem als unwahr bezeichnete und eine schriftliche Erklärung römischer Studenten darüber als Beweis gegen Nicotera auf den Tisch des Hauses legte.

England.

⊙ London, 11. Juni. Der „Daily Telegraph" beleuchtet heute die Stellung der kriegführenden Mächte vom finanziellen Standpunkte aus und sagt: „Wenn die gewaltigen Armeen der Russen und Türken nicht im Stande sind, Lebensmittel, Munition und alle übrigen Kriegsbedürfnisse gratis irgend woher zu beziehen, so werden sie wohl nächstens zu völligem Stillstand in Folge eines allgemeinen Bankerotts kommen müssen. Von Petersburg wird telegraphirt, daß „die Handelskrisis enorme Dimensionen annimmt"; auch wird berichtet, daß die russischen Armeelieferanten, die beim Einmarsch der russischen Truppen in die Fürstenthümer alles gegen baar kauften, jetzt nur die Hälfte baar, die andere Hälfte in Papiergeld bezahlen, welches zu einem Disconto von 30 Proc. von den Banquiers in Galatz angenommen wird. Sehr bald werden die Lieferanten nur noch in Papier bezahlen und dabei sich nicht beeilen, überhaupt Zahlungen zu leisten. Der Staatsschatz in Rumänien ist gänzlich erschöpft, so daß auch nicht der kleinsten Forderung Genüge geleistet werden kann und man daran denkt, inconvertibles Papiergeld, dies letzte Mittel eines entweder schlecht regierten oder verarmten Staates, auszugeben, da an eine Anleihe im Auslande in Rumänien noch viel weniger als in Rußland zu denken ist. Das Reich des Sultans gewährt allerdings Einsicht in die tiefste Tiefe gänzlicher Creditlosigkeit und allgemeiner Insolvenz. Der türkische Soldat schlägt sich ohne Sold und fast ohne Nahrung, aber selbst das Wenige, was er erhält, muß doch bezahlt werden, ganz abgesehen von Munition, Kriegsmaterial und Transportkosten. 5 Millionen Pfund Türk. = etwa 4½ Millionen Pfd. Sterl. sind nothwendig und zwar augenblicklich. Schwerlich werden sich einheimische oder fremde Capitalisten finden, die Willens wären, diese Summe vorzustrecken, und so projectiren die Deputirten in Konstantinopel eine 10proc. Zwangsanleihe in Form von Papiergeld, welches, wie es scheint, einlösbar gemacht werden soll. Zwei Drittel des Betrages sollen durch Zuschlag auf die Grundsteuer und ein Drittel desselben durch Abzüge von den Gehältern der Staatsbeamten gedeckt werden. Wenn man aber bedenkt, daß das Land, welches diese Mehrsteuer tragen soll, vielleicht sehr bald nicht mehr der Türkei gehören mag, und daß die Staatsbeamten jetzt schon kaum im Stande sind von dem erbärmlichen Gehalt zu leben, das sie beziehen, so ist die dargebotene Sicherheit allerdings etwas schattenhaft, obwohl sie nach Allem eben so gut ist, wie jede andere, die unter solchen Umständen geboten wird, denn keine Zwangsanleihe heißt etwas anderes, als daß der Staat seine Hand in die Tasche eines Jeden seiner Unterthanen steckt und sich einen Theil seines Eigenthums aneignet, im Verhältniß zu dem, was der Unterthan ist, thut, consumirt, producirt. Die Originalkosten einer solchen Anlage bestehen nur im Druck des Papiergeldes, dessen Wiedereinwechselung gegen ein werthvolles Zahlungsmittel von dem Erfolge des Souveräns abhängt, der die Anleihe macht, sei es zu Kriegs- oder Friedenszeit." — Aus Konstantinopel wurde telegraphirt, daß die vier aus dem Hafen von Kertsch ausgelaufenen griechischen Getreideschiffe, welche von Hobart Pascha nach der Publication der Blockade weggenommen worden waren, wieder frei gegeben seien, weil die Pforte entschieden hat, daß der Hafen von Kertsch als neutral angesehen werden soll.

Serbien.

* Der Belgrader Correspondent der „Times" telegraphirt unterm 7. d.: General Protics soll, wie es heißt, in Wien Versicherungen ertheilt haben, daß Serbien die stricteste Neutralität beobachten werde, in der Hoffnung, daß Oesterreich und Rußland beim Friedensschlusse die serbischen Interessen schützen werden. Aus Alt-Serbien, hauptsächlich aus Novibazar, wird gemeldet, daß die Türken daselbst fürchterliche Ausschreitungen verüben. Es wird behauptet, daß sie alle kräftigen Männer nöthigen, mit einem Gespann Ochsen im Train zu dienen und sie auch nach Asien senden. Die Dörfer sind nur von Greisen, Frauen und Kindern bewohnt. Diese Ausschreitungen provociren den Ehrgeiz des serbischen Volkes, sich zu erheben und die Rajahs zu befreien.

Griechenland.

Aus Athen berichtet man der „Pol. Corresp." von einer großen Meuterei, die an Bord des englischen Admiralschiffs „Alexandra" ausgebrochen ist. An derselben nahmen circa 200 Matrosen Theil und es konnte die Meuterei nur durch ernstes Einschreiten der englischen Marine-Soldaten unterdrückt werden. Die Meuterer haben die Hypsometer der Kanonen ins Meer geworfen und letztere verstellt. Zur Strafe wurde das Schiff beordert, unausgesetzt bei Tag und Nacht in offener See zu manövriren und später nach Malta zu gehen, wo die Meuterer vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen.

Danzig, 14. Juni.

* Gestern wurde hier das Eintreffen des Inspecteurs der 1. Ingenieur-Inspection General-Lieutenant v. Braun, behufs Inspection des ostpr. Pionirbataillons Nr 1 erwartet.

* Zufolge Allerhöchster Cabinetsordre tritt zum 1. Juli d. J. ein neues Geldverpflegungs-Reglement für das preußische Heer im Frieden in Kraft, so daß mit demselben Zeitpunkte das gleichartige Reglement vom 7. April 1853 seine Giltigkeit verliert.

* Mit Bezug auf § 30 der Disciplinar-Strafordnung für das Heer, vom 31. October 1872, hat der Kaiser bestimmt, daß die Befugniß der Landwehr-Bezirks-Commandeure bezw. deren Stellvertreter zur Verhängung von Disciplinarstrafen in Ansehung der mit Pension zur Disposition gestellten Stabsofficiere ausgeschlossen, und für eine Disciplinarbestrafung der gedachten Stabsofficiere nur der betreffende Brigade-Commandeur, unbeschadet jedoch der für die höheren Vorgesetzten aus § 15 a. a. O. sich ergebenden Rechte, zuständig ist.

* Bei der vorgestern geschlossenen Ausstellung von Lehrlingsarbeiten im Franziskanerkloster erhielten 1 Töpferlehrling, 10 Schlosserlehrlinge, 13 Schmiedelehrlinge, 7 Malerlehrlinge, 1 Kürschner-, 6 Schuhmacher-, 3 Büchsenmacher-, 7 Tischler-, 1 Drechsler-, 6 Stellmacher-, 1 Klempner- und 1 Vergolder-Lehrling Prämien resp. Ehren-Diplome für gute Leistungen.

* In dem Injurienprozesse eines Dienstboten gegen ihre Dienstfrau wegen Beleidigung hat der Strafsenat des Obertribunals durch ein kürzlich gefälltes Erkenntniß dahin entschieden, daß die Bestimmungen der preußischen Gesindeordnung vom 8. November 1810 über Beleidigungen des Gesindes (§§ 77 und 78) weder durch die preußische Verfassungsurkunde, noch durch das Reichsstrafgesetzbuch beseitigt worden sind. Es sind demnach Aeußerungen oder Handlungen der Geringschätzung seitens der Herrschaft gegen die Dienstboten stets (!!!) straffrei. Scheltworte dagegen oder geringe Thätlichkeiten nur dann, wenn das Gesinde die Herrschaft durch ungebührliches Betragen zum Zorne reizt.

* Im Monat Mai sind bei der hiesigen Güter-Expedition der K. Ostbahn angekommen: 4 444 544 Kil. Weizen, 1 633 819 Kil. Roggen, 396 777 Kil. Gerste, 116 392 Kil. Hafer, 62 824 Kil. Erbsen, 20 267 Kil. Lupinen, 76 338 Kil. Spiritus; versandt: 43 600 Kil. Weizen, 81 540 Kil. Roggen, 11 260 Kil. Gerste, 5700 Kil. Hafer, 24 400 Kil. Erbsen, 5610 Kil. Wicken, 42 200 Kil. Spiritus.

* Die schon erwähnte Thierschau, welche von den landwirthschaftlichen Vereinen Straschin, Zoppot, Neustadt, Putzig, Gr. Zünder, Mühlbanz, Langenau und Kladau veranstaltet ist, wird am 21. Juni auf dem Viehhofe zu Altschottland stattfinden. Zur Vertheilung an Prämien für Pferdezuchtmaterial kommen 1250 ℳ, für Rindviehzuchtmaterial 800 ℳ, außerdem eine große Anzahl silberner, broncener Staats- und Vereins-Medaillen, sowie Ehrendiplome, und zwar für Pferde 2 broncene Staats-, 3 broncene Vereins-Medaillen und 4 Ehrendiplome, für Rindvieh 1 silberne, 1 broncene Staatsmedaille, 1 broncene Vereins-Medaille und ein Diplom.

€ Aus dem Kreise Stuhm, 12. Juni. Der Umstand, daß schulpflichtige Kinder zu zeitig zum Confirmanden-Unterricht zugelassen und vor dem vollendeten 14. Lebensjahre eingesegnet werden, hat für das Schulkind, für den Lehrer und den Schulunterricht seine recht nachtheiligen Folgen. Der § 2 der Provinzial-Schulordnung, wonach jedes Kind bis zum vollendeten 14. Lebensjahre und in besonderen Fällen auf Anordnung des Localschulinspectors nach Rücksprache mit dem Lehrer noch um ein bis zwei Jahre darüber hinaus zur Schule geschickt werden muß, scheint einem weitaus großen Theile der Eltern hart und ungerecht. Ein großer Theil der Bevölkerung hält den Zeitpunkt der Einsegnung des Kindes für den zulässigen und geeigneten Abschluß der Schulpflicht. Bei dieser irrthümlichen Auffassung ist nach dem Acte der Einsegnung des Kindes ein regelmäßiger Schulbesuch selbst bei Anwendung der zulässig härtesten Strafen, bei dem schwerfälligen Gange der Festsetzung und Einziehung derselben ꝛc. oft nicht mehr zu erreichen. Im Interesse der Schule erscheint es daher nothwendig, daß über die Zeit der Annahme zum Confirmanden-Unterricht und der Vollziehung der Einsegnung regelnde Festsetzungen alsbald getroffen werden. — Hr. Rittergutsbesitzer Päsler auf Mienthen, hat sein Gut in Troop dem Vernehmen nach für 231 000 ℳ an einen Herrn Janzen verkauft. — Dem wegen Pferdediebstahls zu 1½ Jahr Gefängniß verurtheilten Viehhändler Broße aus Pestlin gelang es, heute Nacht aus dem Gerichtsgefängnisse von Stuhm zu entspringen.

Thorn, 12. Juni. Der Pfarrer Kaminski aus Culmsee ist in der heutigen Sitzung der Criminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts wegen einer bei Gelegenheit der letzten Reichstagswahl-Agitation in einer Volksversammlung zu Dzwierzno gehaltenen Rede, in welcher das Gericht Vergehen gegen § 131 des Strafgesetzbuches (Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen durch Behauptung erdichteter oder entstellter Thatsachen) erblickte, zu 150 ℳ Geldbuße event. 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

Memel, 10. Juni. Der Kreistag hat in seiner in vergangener Woche abgehaltenen Sitzung beschlossen, folgende Chaussee- und Brückenbauten auf Kreiskosten ausführen zu lassen: a. den Ausbau der Straße von dem Uebergange der Tilsit-Memeler Eisenbahn beim Marktflecken Prökuls bis zur Brücke über den König-Wilhelm-Canal bei Langkuppen, b. den Bau einer Chaussee von der Gasanstalt in Memel [illegible] Luisenhof unter Ueberbrückung des Dangeflusses bis [illegible] Trucken-Gerge und von da nach Löllen mit einer Abzweigung auf Matz Masuhren und Truschellen, c. den Bau der Chaussee vom Kirchdorf Deutsch Crottingen bis zum Schnittpunkt der Landstraße von [illegible] nach Memel, d. den Bau der Chaussee von der Brücke über den König-Wilhelm-Canal bei Langkuppen zwischen Station 4 und 5 bei Prökuls bis zur Brücke über den König-Wilhelm-Canal bei Meyerhof, jedoch unter der Bedingung, daß der Forstfiscus 10 000 ℳ hierzu hergiebt. (K. H. Z.)

Vermischtes.

London. Anton Rubinstein hat sich am vorigen Montag in einem Concert im Krystallpalast vom Londoner Publikum verabschiedet. Die großen künstlerischen und finanziellen Erfolge, die er während seines zwei und ein halbmonatlichen Aufenthalts in England errungen, werden ihn wohl veranlassen, nicht für immer dem Lande den Rücken zu kehren, das seine Talente in so hohem Grade zu würdigen versteht. Der Andrang des Publikums zu den Concerten war enorm und die Einnahmen erreichten eine wahrhaft kolossale Höhe. Für die sechs Matinéen, welche Rubinstein in der St. James Hall ganz allein, ohne die Mitwirkung irgend eines andern Künstlers, gab, bezifferten sich dieselben auf über 3000 Lstr. Nicht minder erfolgreich wie seine Londoner Saison, war auch die Kunstreise durch die englischen Provinzen. Dieselbe glich einem wahren Triumphzuge und lieferte ebenfalls glänzende finanzielle Ergebnisse.

Curtius bemerkt: „er lag nicht, wie es gewöhnlich war, vor dem Haupttempel, so daß bei geöffneten Thüren das Angesicht des Gottes dem Altare zugewandt war."

In der nächsten Umgebung des Zeustempels sehen wir jetzt, nachdem der Boden vollständig abgeräumt, klar und deutlich die Fülle der Weihgeschenke, die in drei- und vierfachen Reihen zu dichten Gassen geordnet, das Heiligthum umstehen. Nur der hohe dreieckige Aufbau der Nike war genau bekannt. Die Statuen der Sieger, die Säulen, an denen in Erz gegrabene Inschriften und Verträge geheftet waren, die Thiergruppen, Dreifüße, Götterbilder und andere Weihgeschenke, welche hier von einzelnen Bundesgliedern, von hellenischen Städten und fremden Colonien gestiftet waren, sind freilich alle bis auf geringe Ueberreste verschwunden oder wenigstens noch nicht aufgefunden worden. Aber die Basen liegen jetzt alle frei zu Tage und gestatten interessante Schlüsse. Da sehen wir Nischen, in deren Halbrund die Gestalten einen Rahmen gefunden haben, breite geräumige, von Marmorplatten gemauerte Sockel, die der Aufstellung umfangreicher Gruppen hinreichend Raum gewähren, da graben sich in eine Steinbasis die Hufe des ehernen Stiers ein, dessen Horn und ein Ohr man nebenbei im Schutt gefunden hat. Schmale und breite, eckige und runde solcher Marmorbasen umstehen besonders an der Ostseite den nächsten Tempelbezirk, dicht drängen sie sich an einander, nur schmale Gassen freilassend für das herbeiströmende Volk und diese Gassen waren wahrscheinlich noch bepflanzt mit Platanen, Palmen, und Oelbäumen. Noch liegt vielleicht eine große Zahl dieser Weihgeschenke und Monumente in Sockeln und Ueberresten unter der verhüllenden Decke begraben, aber dennoch ist das in diesem Winter Gefundene völlig genügend, uns eine Vorstellung von dem mit Kunstwerken aller Art und jeder Größe geschmückten Boden der Altis geben zu können.

Noch Anders aber hat dieser letzte Winter enthüllt. Das Vorhandensein byzantinischer Ansiedelungen auf der Alpheiosebene von Olympia war bereits früher durch aufgefundene Mauertrümmer und spätere kunstlose, von Steinbrocken ohne Mörtel zusammengeklebte Hüttenbauten erwiesen. Jetzt liegen diese architektonischen Zeugen von dem Leben und Treiben der altchristlichen Nachkömmlinge klar zu Tage, denn erst der Boden selbst hat über sie genaue Auskunft zu geben vermocht. In den allerersten Jahrhunderten christlich-byzantinischer Herrschaft hat diese Stätte zu einem festen Stützpunkt für kriegerische Operationen, zu Vertheidigungszwecken gedient. Der Tempel, der also damals noch in seinen Haupttheilen aufrecht gestanden haben muß, hat offenbar die Nordwestecke, eine Art Thurm oder Castell der Anlage gebildet. Von ihm als Ecke ausgehend, zieht ein mächtiges Mauerwerk südwärts, ein anderes nach Osten zu, und beide vereinigen sich mit zwei anderen zur Umwallung einer oblongen Bodenfläche, deren Nordwestecke der Tempel bildet. Um der Mauer die gewünschte Dicke zu geben, hat man dieselbe aus zwei äußern Futtermauern gebildet, zwischen die denn, wie in eine Wurst, alles vorhandene, leichter bewegliche Steinzeug gefüllt wurde. Aber keins von den gewaltigen Baugliedern des Tempels ist zu solcher Füllung benutzt worden, wahrscheinlich weil dieser damals noch völlig aufrecht stand. Die kleinen Säulchen, die zerbrochenen Bauglieder, Werkstücke und Ornamente, ja selbst Kunstwerke, die wir in jener Füllung vorfinden, stammen entweder von den Obergeschossen und inneren Theilen des Tempels oder von den anderen kleinen Heiligthümern, die damals vielleicht schon in Trümmern umherlagen. Diese einen oblongen Raum umschließende Mauer geht unbekümmert über die Basen der Weihgeschenke, die ihr im Wege gelegen, hinweg, sie achtet nirgends auf das Vorhandene, sondern verfolgt nur ihre Zwecke. Der Boden war, als man sie errichtet, durch Flußschlamm also noch gar nicht und überhaupt nur so viel durch Bauschutt erhöht, wie alle verfallenden Gebäude solchen in ihrer Umgebung ablagern.

Wieder verging die lange Zeit von mehreren Jahrhunderten. Auch diese byzantische Befestigungsmauer war bereits zum Theil verfallen, auch ihre Trümmer bedeckten hier und da den Boden. Da hat ein anderes Geschlecht sich auf ihm seßhaft gemacht, ein rohes Volk, vielleicht mit slavischen Elementen gemischt, vielleicht verkommene Byzantiner. Sie kleben aus dem aufgesammelten Geröll stil- und systemlos Steinhütten an die Ueberreste der alten Bauten, Behausungen zu den niedrigsten Nutzzwecken. Weder Cultstätten, noch Vertheidigungsanstalten sind nachweisbar. Wo die alte Byzantinermauer von Zeit zu Zeit thurmartig vorsprang, da nisten diese am liebsten, weil sie da eine Ecke fanden, die ihnen eine Mauer ersparte. Kein Bauglied, kein Schmuckstück des Tempels oder der andern Heiligthümer findet man in den plumpen, losen Mauern dieser rohen Ansiedler verwendet, nichts deutet mit irgendwelcher Sicherheit auf die Zeit hin, in der diese Nester an die älteren Bauwerke geklebt sein können. Jahrhunderte aber mögen wohl wieder nach Errichtung jener Befestigungsmauer verstrichen sein, weil diese auch schon wieder theilweise in Trümmer gelegen, als jene letzten Colonisten in's Thal gekommen sind. Mit Staunen und Verwunderung aber erfüllt uns die Wahrnehmung, daß auch diese neuen Jahrhunderte vergangen sind, ohne den ursprünglichen Boden der Altis zu erhöhen. Die Wohnungen des Volkes, welches zuletzt hier gehaust hat, stehen mit dem Tempel und der Byzantinermauer auf ganz derselben Grundfläche, höchstens wieder etwas erhöht durch den Trümmerschutt der verfallenden Bauwerke. Der Alpheios scheint also während jener ganzen Zeit sein Verhüllungswerk noch nicht einmal begonnen zu haben. Auch keiner der jetzt am Boden verstreut liegenden gewaltigen Tempelreste ist von diesen Barbaren überbaut oder irgendwie benutzt worden.

So ist die Annahme kaum abzuweisen, daß der große Zeustempel auch zu dieser spätern Zeit noch völlig aufrecht gestanden hat. Sein Dach mag eingefallen, die Giebel zertrümmert, einzelne der kleineren oberen Bautheile bereits hinabgeworfen gewesen sein; jener Volkshaufen aber, der im dunklen Mittelalter an dieser Stelle des Alpheiosthales sich angesiedelt, hat die Säulen noch aufrecht, den Tempelbau noch in seiner ganzen großartigen Gliederung vorgefunden, in dessen heiligem Schatten er zu nisten beschloß. Weiter fehlt dann jeder Anhalt. Gewiß nicht ein einziger gewaltiger Stoß hat ihn umgeworfen. Erdbeben, Stürme, Feuer und Wasserfluten mögen mitgeholfen haben ein Stück nach dem andern zu zerstören. Zuerst sind natürlich die loseren, kleineren, leichteren Steine herabgefallen, die Giebelgruppen, die Metopen, die Traufrinnen und Regenspeier. Man hat sie tief unterst aus der Fundschicht hervorgezogen, und was man neuerdings gefunden, war von Anderem überdeckt. Wahrscheinlich sind diese Sculpturenfunde noch nicht beendet. Denn um die Situation klar zu erhalten, hat man die riesigen Säulentrommeln aus Muschelkalk, die natürlich zuletzt eingestürzt sein müssen, fest auf ihrer jetzigen Lagerstätte gelassen, sogar die Schuttschicht nicht entfernt, die ihnen als natürliche Unterlage dient. Wird diese aber einmal weggeräumt, so dürften

(Fortsetzung auf der dritten Seite.)

(Fortsetzung des Feuilletons.)

dort noch manche Gliedmaßen der marmornen Götter und Heroen zum Vorschein kommen, deren man zur Ergänzung der Giebelgruppen bedarf. Die Technik des Kalkbrennens kannten die späteren Ansiedler glücklicherweise hier nicht, in die Kalköfen wie anderswo sind also voraussichtlich keine Marmorbildwerke gewandert.

Ebensowenig wie die spätere Geschichte dieser Flur ist aber die frühere genau zu ergründen. Daß eine noch ältere Cultur auf diesem Boden heimisch gewesen, beweisen aber zahlreiche Broncen, die unterhalb der jetzigen Fundschicht, also auch unterhalb der Altisbodenfläche, gefunden worden sind. Kleines Hausgeräth, Zierrathen, Schmuck und Idole von kunstloser, fast garnicht durchgebildeter Form hat die Tiefe der Erde in diesem Winter herausgegeben und dadurch der wissenschaftlichen Forschung wieder neue Perspectiven eröffnet.

Auch auf anderen Punkten der olympischen Altis hat die eben beendete Arbeitsperiode wichtige Ergebnisse gebracht. Von der Westfront des Zeustempels zum Ufer des Kladeos hin war einer jener Fühlgräben gezogen worden, durch die man den Ueberschwemmungsboden auskundschaftet. Dort traf man bald auf das Gemäuer einer byzantinischen Kirche, die also westlich von jenem Tempel und zwar zwischen diesem und dem Kladeos, nahe an der Stelle gelegen ist, an die man die Eingangspforte zu dem heiligen Gebiete setzt. Der alte Bau ist völlig freigelegt. Diese Kirche, von deren Vorhandensein frühere französische Ausgrabungen bereits Kunde gegeben hatten, enthält alle Einzelheiten einer altchristlichen Basilika, also einen ummauerten Vorhof, zu dem von Westen her seitlich ein Portal führt, einen dreischiffigen Langbau, dahinter eine nischenförmig gerundete Absis mit Chorschranken. Das Erdreich hat sich an dieser Stelle zu hellenischer Zeit vom Zeustempel aus entschieden etwas hinabgesenkt, deshalb mögen hier her auch geringere Ueberflutungen bereits gedrungen sein. Denn wir finden den ersten tieferen Fußboden des Gotteshauses in späterer Zeit überhöht und diesen höheren mit Steinplatten belegt, die ihren schwachgerundeten Profilen nach zu urtheilen wohl von einem antiken Rundbau stammen mögen. Auch die Schwelle der jetzigen Eingangspforte liegt mehrere Fuß über dem ältesten Flur der Vorhalle. Diese altchristliche Kirche ist kaum gemeinsam mit jener vorher erwähnten byzantinischen Befestigungsmauer zu denken, die den Zeustempel als Eckthurm benutzt hat, denn dann würde man die Kirche doch wahrscheinlich in das geschützte Oblong gezogen haben. Sie kann aber auch wohl nicht aus der späteren Zeit stammen, in der das rohe Volk, jene Art peloponnesischer Wasserpolacken hier überall ihre Nester angeklebt haben, denn dazu ist die Bautechnik eine zu gute, die Stilform zu rein und überdem haften auch an ihrer Außenseite die Schmarotzerbauten, die wir drüben in der Nähe des Zeustempels finden. Genaueres, als daß diese Basilika aus den ersten Jahrhunderten christlicher Herrschaft stammt, ist bisher noch nicht festzustellen gewesen.

Aber auch hier hat die Nachforschung bis auf den tiefsten Grund erst die allerwichtigsten Ergebnisse geliefert. Der leichtere Steinbau der Kirche steht auf einem antiken festgefügten Mauerwerke von schweren Quadersteinen, welches aus dem ursprünglichen Altisboden ungefähr 4 Fuß hervorragt. Offenbar hat man also zum Kirchenbau diese antiken Reste benutzt und jenen denselben so genau angepaßt, daß alle vier Außenmauern der Kirche auf diesem Steinsockel sich erheben. Man hat also mit dieser Basilika zugleich eins der antiken Heiligthümer aufgefunden, welche Pausanias noch etwa 600 Jahre nach deren Erbauung gesehen hat und beschreibt. Aber welches? Darüber hat man sich lange den Kopf zerbrochen. Ein Tempel kann hier kaum gestanden haben, denn der obere Rand des alten Quaderbaues ist ringsum gleichmäßig wie mit einem Lineal abgeschnitten. Die Reste einer Tempelwand wären indessen hier höher dort niedriger stehen geblieben und die Byzantiner hätten gewiß auch die höher stehengebliebenen Quadern für ihre Kirche benutzt. Also muß jenes alte Mauerwerk überhaupt nirgends höher als etwa 4 Fuß gewesen sein. Auch an die Basis eines großen Altars ist schwerlich zu denken, denn diese würde nicht aus einer bloßen Umfassungsmauer, sondern aus einem vollen Fundament bestanden haben. Deshalb ist man zu der Ueberzeugung gekommen, hier eins der Heroenheiligthümer aufgefunden zu haben, die eine schön umfriedigte Cultstätte bildeten, einen ummauerten Hof, innerhalb dessen Statuen und anderer künstlerischer Schmuck aufgestellt war. Die Mauer mag niemals höher gewesen sein, weil sie ja nur umschranken, nicht das Innere dem Blicke gänzlich verbergen sollte. Vielleicht standen auf ihr dann Säulen, auf denen oben Gesimse, Friese, eine Sima, überhaupt schmückende Bauglieder ruhten, so daß das Ganze denjenigen Bauschöpfungen einigermaßen geglichen hat, mit denen die moderne Architektur heute vornehme Parks einfriedigt. Auch die Thatsache, daß man gerade an dieser Stelle eine große Anzahl schöner Terracotten-Ornamente aus allerbester Zeit gefunden hat, bestätigt solche Vermuthung. Es sind das Theile von Kranzgesimsen, Friesen, Stücke einer Sima mit wasserspeienden Löwenköpfen, theils polychrom schwarz, gelb, röthlich, theils relief mit Blattwerk, Palmetten und Borten ornamentirt. Einzelne Stücke dieser herrlichen Terracotten sind als Zierrath in die Mauer der Kirche eingelassen, viele waren im Boden verstreut. Täuscht man sich in allen diesen Voraussetzungen nicht, so möchte in der antiken Quadermauer das Heiligthum der Hippodameia, der einheimischen Heroine gefunden sein, mit der der jugendliche Pelops sich verband. Alles stimmt ziemlich genau. Es war das ein mit einer Mauer umfriedigter Raum von 100 Fuß in's Gevierte, in welchem die Frauen jährlich eine Gedächtnißfeier der Hippodameia hielten. Daneben war ein halb kreisförmiges Postament, auf dem Zeus zwischen Thetis und Eos stand, die beide den Gott um das Leben ihres Sohnes anflehten. Griechische und troische Helden standen in weiterem Halbrund rings umher. Von da mögen dann vielleicht auch die gerundeten Profile der offenbar antiken Fußbodenplatten stammen, mit denen die Kirche ausgelegt ist. Bisher war es nicht gelungen, die Mauerlüke zu entdecken, welche den Eingang in dieses Hippodameion gebildet hat. Jetzt bestätigt, wie man hört, sich auch die damals schon gehegte Vermuthung, daß dieser Eingang von der Absis und den Chorschranken der Kirche überbaut gewesen ist. Wie um den Zeustempel laufen auch hier rings am Boden Wasserrinnen hin, welche den Regen weg- und wahrscheinlich in den Alpheios leiten.

Auf der Bodenfläche, welche zwischen dem Zeustempel und dem Fuße des Kronoshügels sich ausbreitet, wird man nun zunächst die Spuren der anderen heiligen Stätten zu suchen haben. Noch in den allerletzten Tagen meines Aufenthalts war übrigens ein Halbrundbau ans Tageslicht gebracht worden, der weder der ältesten noch der byzantinischen, sondern der nachhadrianischen römischen Kaiserzeit angehört. Die Römer hatten bekanntlich nach der Eroberung Griechenlands auch von diesem Bundesheiligthum Besitz ergriffen, seine Cultübungen, Feierlichkeiten und Wettspiele zu den ihrigen gemacht. Hadrian besonders und nach ihm Herodes Attikus widmeten dem Leben der Griechen viel Interesse, suchten nach ihrer Weise und nach ihrem Geschmacke die Tempel und Feststätten zu schmücken. Ueber der alten, einfach reizvollen Mosaik von farbigen Kieseln im Olympieion hatten sie einen Fußboden von kostbarem farbigem Marmor gelegt, etwas erhöht über der Altisebene am Fuße des Kronoshügels ein Exedra erbaut, von der aus man einen prachtvollen Ueberblick über die erhabenen Gefilde genossen haben muß, die Tempel, Statuen, Götterbilder, Gruppen und heiligen Haine, welche die Altis füllten.

Die Suche auf dem Gebiete zwischen Zeustempel und Kronoshügel scheint sehr bald die Arbeit gelohnt zu haben. Die Nachricht, daß man hier die Ueberreste des Heratempels und darin Bildwerke des Praxiteles gefunden, muß jeden, der sich für das nationale Unternehmen interessirt, besonders aber denjenigen mit großer Freude erfüllen, der aus eigener Anschauung den Eifer, die Umsicht, die Berufstreue und Berufsfreude unserer dort arbeitenden Gelehrten und Techniker kennt. Der Posten, auf den man sie gestellt, ist kein leichter. Furchtbar hat das mörderische Klima an der Gesundheit und dem Leben dieser Pioniere wissenschaftlicher Forschung gerüttelt. Der Baumeister, der im vorletzten Winter dort gearbeitet, ist mit siechem Körper in die Heimath zurückgekehrt, der Commissar der griechischen Regierung, Dimitriades, lag schwer und aussichtslos erkrankt darnieder, einer der Aufseher war durch plötzlichen Tod mitten in der Ausübung seines Berufes hingestreckt worden, der archäologische Commissar hütet sich mit größter Sorgfalt vor einem Rückfall in die schwere klimatische Krankheit, die ihn im vorigen Jahre ergriffen, auch die anderen alle klagen über körperliche Leiden, wenigstens über starke Erschlaffung. Für alle diese der Wissenschaft gebrachten Opfer mag sie denn das Bewußtsein einigermaßen entschädigen, daß dieselben nicht vergeblich gewesen sind, daß besonders die Arbeiten dieses letzten Winters die Unternehmung ihrem Ziele erheblich näher gebracht haben. Mehr und mehr entsteigt die Altis von Olympia ihrem Grabe, mehr und mehr bevölkert sich das Museum am Fuße des Kronoshügels mit edlen Marmorgestalten. Diese wollen wir nun zunächst betrachten.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

13. Juni.

Geburten: Arb. Friedr. Plinski, T. — Töpfer Joh. Peter Friedrich, S. — Schiffszimmergef. Julius Diedrich, T. — Regierungsrath Gustav Adolph Carl Fischer, S. — Amtssecretär Ferdinand Topel, T. — Hauptzollamts Assistent Carl Anton Kusche, S.

Aufgebote: Schneider Gustav Liedtke mit Anna Klamann. — Maurer David Elsner mit Julianna Emilie Elisabeth Zielke.

Heirathen: Schornsteinfeger Carl Krasowski mit Marie Josefine Dibowski.

Todesfälle: T. d. Schuhmachers Wilh. Bruder, 4 M. — S. d. Kaufmanns Heinrich Regier, 1 J. — Rentier Joh. Friedr. Hansmann, gen. Striethorst, 73 J. — Neugeborne Kindesleiche — Wilhelmine Pitsch, geb. Sell, 76 J. — T. d. Arbeiters Gottl. Adolf Schulz, 1 J. — Schmied Carl Ferdin. Werner, 56 J.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 13. Juni. Wind: NzO
Ankommend: 1 Schiff.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 13 Juni.

		Crs v 12			Crs. v. 12.
Weizen gelber			Pr. 4½ consl.	103,70	103,70
			Pr. Staatsschldf.	93	93
Juni-Juli	250,50	248,50	Wstp. 3½% Pfdb.	82,70	82,20
Sept.-Oct.	222	220,50	do. 4% do.	92,80	92,80
Roggen			do. 4½% do.	101,10	101,10
Juni	158	157,50	Berg.-Märk. Eisb.	71,90	72,20
Sept.-Oct.	155,50	155	Lombardenlex.Cp.	124	127,50
Petroleum			Franzosen . . .	365	368,50
pr. 200 ℔			Rumänier . . .	13	13
Juni	27	27	Rhein. Eisenbahn	100	100,10
Rüböl Juni	64	63	Oest. Credit-Anst.	228	232,50
Sept.-Oct.	63,20	62,60	5% russ.-engl. A. 62	79,40	81,30
Spiritus loco			Oest. Silberrente	53	53 90
Juni-Juli	52,20	52	Ruff. Banknoten	218,70	218,80
Aug.-Sept.	53,60	53,20	Oest. Banknoten	162,40	162,80
Ung. Schatz-A. II.	79,75	80	Wechselcrs. Lond.	—	20,37⁵

Oesterr. 4pCt. Goldrente 58,50.
Wechselcurs Warschau 218,50.
Fondsbörse matt.

Bremen, 12 Juni. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 12,15, pr. Juli 12,30, pr. August 12,50, pr. September 12,70, pr. August-Dezember 12,90.

In einem der angesehensten medic.-pharmac. Fachblatt meldet Prof. Dr. **Göppert**, der Nestor der Universität Breslau dessen gewissenhaften Beobachtungen wir so viele **maßgebende** Aufschlüsse über die Eigenschaften exotischer Pflanzen verdanken, daß im kleinen Warmhause des dort. botan. Gartens

die durch ihre **wunderbare nährende Kraft** bemerkenswerthe Coca-Pflanze aus Peru, Erythroxylon Coca Dec., endlich zum Blühen gekommen sei."

Je länger des unwirksamen, getrockneten Materials wegen die volle Anerkennung der überraschenden **Nähr- und Heilkräfte** durch die deutsche Gelehrtenwelt anstand, um so rückhaltsloser ist dieselbe, seit in den Prof. **Sampson'schen** Coca-Heilmitteln der Mohrenapotheke Mainz den hilfesuchenden Kranken und Geschwächten Präparate geboten werden, welche in concentrirter Form (Pillen und Essenzen) alle Heilkräfte dieser wirklich unvergleichlichen Pflanze unversehrt enthalten, indem der dieselben constituirende Extract im Heimathlande aus der frischen Pflanze bereitet wird.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr, sollen im Regierungs-Conferenz-Gebäude zu Danzig, Schäferei No. 11, ca. 20—25 Centner alte unbrauchbar gewordene Acten unter den im Termin noch näher bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zum Einstampfen verkauft werden und werden Kauflustige hierzu eingeladen.

Danzig, den 9. Juni 1877.

Königliche Regierung,
Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Die erste Lehrerstelle der neugegründeten Schule zu Zigankenbergerfeld, mit welcher außer freier Wohnung und Feuerung ein baares Einkommen von 885 Mark verbunden ist, soll sofort besetzt werden.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Befähigungs- und Führungsattesten binnen 14 Tagen bei uns einreichen.

Danzig, den 8. Juni 1877

Der Magistrat. (8660

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter No. 275 bei der Gesellschaft

von Puttkamer,
vormals: O. F. Drewke,

folgender Vermerk eingetragen worden:

Aus dieser Gesellschaft sind

1. der Rittergutsbesitzer Richard von Puttkamer auf Glowitz (früher auf Zarnekow),
2. der Rittergutsbesitzer Bernhard von Puttkamer auf Groß Plauth (früher Klein Gausen)

ausgeschieden, so daß die Gesellschaft nunmehr besteht aus

1. dem jetzigen Ober-Präsidenten Robert von Puttkamer zu Breslau,
2. dem Landrath Jeske von Puttkamer zu Lübben.

Danzig, den 12. Juni 1877.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium. (8731

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Rosenberg (Westpr.),
I. Abtheilung,
den 5. Juni 1877, Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Philipp Moses** zu Dt. Eylau ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 4. Juni d. J. festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gotthilf Jacoby zu Dt. Eylau bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert in dem auf

den 16. Juni cr.,
Vormittags 11 Uhr,

in dem vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Kreisrichter Dr. Thiele anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **9. Juni 1877** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum

7. Juli 1877,

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 14. Juli 1877,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Dr. Thiele im Sitzungssaal des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften od. zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Nauen und Tolsdorff zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Aufgebot.

Für den Rentier **Albrecht Skuszewicz** zu Strasburg stehen in der dritten Abtheilung der Grundbücher von Nicolaiken Bl. 31, unter No. 11, von Marcencic Bl. 7, unter No. 8, von Marzencic Bl. 16, unter No. 3, auf Grund der Schuldurkunde vom 11. und der Verfügung vom 15. Mai 1866, zwölftausend fünfhundert Thaler Darlehn zu 5% verzinslich eingetragen. Das darüber gebildete Hypothekendokument, bestehend aus der Ausfertigung der Schuldurkunde vom 11. Mai 1866, den Eintragungsvermerken vom 29. Mai 1866 und 20. December 1872 und den Hypothekenbuchsauszügen von Marzencic, Blatt 7 und 16 und Nicolaiken Blatt 31, vom 29. Mai 1866, ist bis auf die beiden letzteren Auszüge angeblich verloren gegangen und das Aufgebot desselben behufs Löschung der Post im Grundbuche beantragt. Es werden deßhalb alle diejenigen, welche an die zu löschende Post und das darüber ausgestellte Dokument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber oder aus irgend einem andern Grunde Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, sich damit bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf den **19. September 1877, 12 Uhr Mittags**, Zimmer No. 9 anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen und das Dokument behufs Löschung der Post in dem Grundbuche wird für kraftlos erklärt werden.

Löbau, den 26. Mai 1877.

Königl. Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Tischlermeisters **Carl Dorsch** ist durch Accord beendigt worden.

Konitz, den 8. Juni 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 8. d. Mts. ist heute die in Thorn bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Gustav Klannick ebendaselbst unter der Firma:

Gustav Klannick

in das diesseitige Firmen-Register unter No. 516 eingetragen.

Thorn, den 9. Juni 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
8632) I Abtheilung.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Osterode,
Erste Abtheilung,
den 26. Mai 1877, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Bahnhofsrestaurateur **Herrmann Wieser** hier ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 14. Mai cr. festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anw. Lange hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert in dem auf

den 11. Juni 1877,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Schroetter im Terminszimmer No. 1 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **1. Juli 1877** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Gleichzeitig werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **8. Juli 1877** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 20. Juli 1877,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts Rath Schroetter im Terminszimmer No. 1 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechtsanwalt Schulze als Sachwalter vorgeschlagen.

Zum Chausseebau Hohenstein-Stüblau werden noch ca. **1000 Schachtruthen runde Feldsteine** nach Bahnhof Hohenstein und **750 Schachtruthen** an dem Weichselufer bei Stüblau gebraucht.

Etwaige Lieferungsofferten bitten wir an Herrn Ingenieur **Balke**, Danzig, Sandgrube 30 zu richten.

8707) **Marcks & Balke.**

Hannoversche Pferde-Lotterie, Ziehung am 25. Juni cr. Loose à 3 M. versendet
8725) **Herm. Lau**, Langgasse 74.

Langträger
(doppelt I-Eisen) zu Bauzwecken
offerirt billigst
Salomon Baden,
Goldschmiedegasse No. 26.



Eine elegante braune Stute, Reitpferd, ist zu verkaufen
Hotel Englisches Haus.

130 Mutterschafe

zum Verkauf. **Herrmann,**
8504) Schwarzwald bei Skurz

Absatzferkel

und 1 hochfetter Eber in Czernian per Praust verkäuflich. (8558

Eine Wassermühle, mit 3 Mahl- u. 1 Graupengang, 175 Morg. schönes Land, g. Wiesen u. bedeut. Torfstich, ist mit 6000 Thlr. Anzahl. sogleich zu verkaufen. Näheres bei **G. Kuehn**, Häckergasse 1.

Günstiger Kauf.

Am 21. Juni cr., Nachmittags 3 Uhr, steht an Ort und Stelle Termin an, zum freiwilligen Verkauf der Besitzung der Geschwister **Mekelburger** in Dt. Damerau ½ Meile von Marienburg. Die Besitzung ist ca. 2 Hufen 5 Morg culm. groß, durchweg Weizenboden und in hoher Cultur. Lebendes Inventar vorzüglich, todtes und Maschinen übercomplet. Jeder Mitbieter hat 1000 M. Caution im Termin zu erlegen. Die Besichtigung des Grundstücks ist jederzeit gestattet und ist zu sonstiger Auskunft erbötig. **C. Emmerich, Marienburg.**

Ritterguts-Verpachtung.

Ein Rittergut, Areal 1580 Morg., incl. 312 Morg. Wiesen, Ziegelei mit gutem Absatz, 2 Meilen von der Thorn-Insterburger Bahn, Boden 2. u. 3. Classe, auf 18 Jahre für 3000 Thlr. Pacht pr. Anno zu verpachten. Caution 10,000 Thlr. Halbjährl. Pacht pränumerando. Auskunft ertheilt

B. Lehmann,
8681) Elbing.

Guts-Verkauf.

Das Gut **Kobilinnen**, ⅜ Meilen von Prostken, Station der Ostpreußischen Südbahn und der Bahn Insterburg-Prostken, ist mit ein Drittel Anzahlung billig zu verkaufen. Größe 1300 Morgen, nur Weizenboden und gute Wiesen, kein Unland. Neben-Einnahmen 2400 M. Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer daselbst, per Adr. Postamt Prostken.

Ein Gut

von ca. 700 Morg., in Ostpr., ¼ Meile von der Bahn, in der Nähe der bedeut. Prov.-Stadt, v. Chaussee durchschnitten, m. mildem abträg. Boden, vorz. arrondirt, mit compl. Inventar, guten Gebäuden, guten Winter- u. Sommersaaten, günst. Wiesen-Verhältniß, bei der üppig. Klee- u. Graswüchsigkeit d. Bodens, vorz. zur Einrichtung e. Koppel-Wirthschaft geeignet, ist unter günst. Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres für Selbstkäufer sub **C. E. D. 77** postl. **Bokellen.**

Häuser und Villen

in neuem Styl erbaut, mit geregelten Hypotheken, reellem Ueberschuß, sind in Berlin zu verkaufen oder gegen Häuser, Grundstücke, Güter u. s. w. zu vertauschen. Kosten und Vorschüsse werden nicht vorher verlangt.

Reflectanten belieben ihre Adresse an **Carl Lohff**, Berlin, Hollmannstr. 38, zu senden. (8700

Dampfer-Verbindung
Danzig—Stettin.

Dampfer „Kreßmann", Capt. Scherlau, ladet hier nach Stettin.
Güter-Anmeldungen nimmt entgegen

8577) **Ferdinand Prowe,**
Comptoir im „Friede"-Speicher am Schäferei'schen Wasser.

Per Schiff „Pearl", Capt. Ferrier, empfing eine Ladung

engl. Portland-Cement,

Marke **„Otto Trechmann, Hartlepool"**, und empfehle solchen in bekannt feiner Qualität ex Schiff billigst.

Herrm. Berndts,
8621) Comtoir: Lastadie 3.

Bock-Auction

am 25. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr, über 35 sprungfähige Böcke der **Sillginnener** lang- und glanzwolligen Fleischrace. Gewicht der 1¼jährigen Böcke bis 178 Pfd. — Sillginnen liegt ½ Meile von der Eisenbahn- und Poststation **Skandau der Thorn-Insterburger Bahn.** (7306
Fuhrwerk auf Verlangen.

Ein neues eisenrahmiges
Salon-Pianino,
7⅓ Oct., steht zum Verk. Poggenpfuhl 82, 1.

Frische Gurken, täglich frische Tischbutter à Pfd. 1 Mark 20 Pf., Kochbutter 95 Pf., vorzügliche Dillgurken à Schock 1 M. 75 Pf., feinsten Stangenspargel à Pfd. 60 Pf., zwite Sorte 40 Pf., sowie täglich Speckflundern u. verschiedene Sorten kalte Braten im Aufschnitt nach Gewicht.

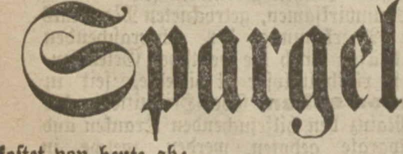
C. M. Martin.
Brodbänkengasse No. 1.
Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Vorzüglich schöne
Matjes-Heringe
empfiehlt
Jgnatz Potrykus.

Spargel
kostet von heute ab:
1. Sorte 60 Pfg. p. Pfd.
2. „ 30 „ „ „
abzuholen aus der **Weinhandlung** von Herrn **J. H. L. Brandt.**
Weißhof, den 14. Juni 1877.
Fritz Braunschweig.

Balsam Bilfinger.
Als vorzügliches Mittel gegen Gicht und Rheumatismus bekannt. Aufträge hierauf nimmt entgegen **Albert Neumann.**

Ein gut erhaltener eiserner



Bagger,
80 Fuß lang, 20 Fuß breit, steht zum Verkauf in **Neu-Schönsee** per Schönsee Westpr.

Circa drei (3) hundert Scheffel gute Kartoffeln
sind verkäuflich in Kokoschken bei Pr. Stargardt. (8506

Für Anfertigungen
von **Dreschmaschinen, Pumpen Transmissionen, Werkzeugmaschinen, Guß in Eisen und Metall** nach eingesandten Zeichnungen oder Modellen, **Grabkreuzen und Grabgittern** in verschiedenen Formen empfehlen sich

Vogel & Co.
8572) in Dirschau.

Vorzügliche Göpel-Dreschmaschinen von unbedingtem Reindrusch sind vorräthig bei
Vogel & Co.
in Dirschau.

Bohrmaschinen
für Hand- und Fußbetrieb und
Drehbänke
für Schlosser und Schmiede vorräthig bei
Vogel & Co.
in Dirschau.

Gute und billige Ringelwalzen für Landwirthe.
Alle Reparaturen an allen Maschinen werden schnell und billig ausgeführt bei
Vogel & Co.
in Dirschau.

Gutsverkauf.
Ein hübsch gelegenes Gut, hart an der Chaussee, nahe der Bahn, ¼ Meile von der Stadt, 737 Morg., incl. 142 Morg. Wiesen, 16 M. Laubwald, mit compl. Inv., Milcherei u. Schäferei, neuen Gebd., fester Hypothek, soll bei 10,000 Rℓ Anzahl. äußerst preiswerth verkauft werden. Näheres ertheilt
E. L. Würtemberg, Elbing.

Ein **Gasthaus** mit groß. schönem Garten, nahe Danzig, mit jährl. Extramiethe von 450 Rℓ, für 8500 Rℓ bei 3000 Rℓ Anz. zu verk. d. **Woydelkow,** Danz. Breitg. 43

Beachtungswerth.

Durch nahe verwandtschaftliche Beziehungen zu einem der bedeutendsten **Kaffee-Importeurs** in Hamburg bin ich in den Stand gesetzt, **alle** Sorten von **Kaffee rein** und **unverfälscht** zu den **billigsten Preisen** zu liefern, und bin bereit jeden Auftrag, sowohl **en gros** wie **en détail** auszuführen.

Besonders empfehle ich mein Lager von feinem **Java-, Costarica-, Guatemala-, Laguayra-** und **Brasilkaffee** von ℳ 1,50 bis ℳ 1,10 pro Pfund. **Probesendungen** gegen Casse werden **prompt** und **reell** ausgeführt. **Wiederverkäufern** bewillige ich gegen **Baarzahlung** einen Rabatt von 5% bei **Entnahme von ganzen Säcken.**

Frau Charlotte Berendt
8631) in Marienwerder.

Königl. privilegirte Adler-Apotheke
zu Culm, Westpreußen,
C. Heinersdorff.

SCHUTZ-MARKE. GLIRICIN.

Gliricin.
Unfehlbares Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen.

Kein Gift! Nur tödtlich für Nagethiere. Zahllose Atteste auf Wunsch franco zugesandt. Bitte genau die Schutzmarke zu beachten.
Preis Mark 3. (Blechbüchse von ca. 700 Gramm Inhalt.)

Gebrauchs-Anweisung.
Die Masse wird in Wallnuß großen Stücken (auch auf Brod) ausgelegt und zwar nicht **in** sondern überall da wo Ratten und Mäuse sind **vor** die Löcher und Gänge. Das Gift ist nur für Nagethiere tödtlich, daher keine besondere Vorsicht nöthig. — Abends wird die ganze Masse ausgelegt und Morgens werden die todten oder gelähmten Thiere entfernt. Bitte genau die Schutzmarke zu beachten.

Geehrter Herr **Heinersdorff!**
Es gereicht mir zum größten Vergnügen, Ihnen die Mittheilung machen zu können, daß das mir von Ihnen gegen Ratten und Mäuse anempfohlene Mittel sich als ein **ganz vorzügliches** bewährte.

Die Ratten und Mäuse sind aus **sämmtlichen** Gebäuden, in welchen ich das Mittel ausgelegt habe, **verschwunden,** auch fand ich eine **Unmasse** todter und dem Verenden naher Ratten.

Indem ich Ihnen meinen aufrichtigsten **Dank** sage, verspreche ich Ihnen dieses **vorzügliche** Mittel allen meinen Bekannten, die auch von dieser Plage heimgesucht sind, angelegentlichst anzuempfehlen.
Mit freundlichem Gruß
Ihr
ergebener
C. Uebel.
Ribenz, den 15. September 1876.

Mein lieber Herr **Heinersdorff!**
Ihr Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen hat sich ganz **vortrefflich** bewährt. Die Bestien sind fast **spurlos** verschwunden.
Nochmals besten Dank dafür.
Ihr ergebener
H. Engel,
Administrator von Raczyniewo.

Niederlage bei Rich. Lenz, Danzig,
Brodbänkengasse 43, Ecke der Pfaffengasse. (8236

Zweite Abfertigung.

Es coursirt neuerdings ein Schmähartikel der Herren Gebrüder Loser hier, betitelt **„Offener Brief"**, welcher **von A bis Z** eine Kette von **Unwahrheiten** und **Verleumduugen** bildet.

Unwahr ist die Behauptung, dass ich in meiner jüngsten „Abfertigung" dem Rákóczy Bitterwasser die Superiorität eingeräumt habe; **dagegen ist die Thatsache, dass meine Etiquette durch die Herren Gebr. Loser nachgeahmt wurde, ohne Widerlegung geblieben.**

Die Behauptung, dass die Brunnen, welche von **Liebig von Bunsen** analysirt wurden, nicht mehr existiren, **ist eine dreiste Unwarheit;**

Die Behauptung, dass mehr als 10 Brunnen nicht analysirt, oder die Analysen „aus Gründen" geheim gehalten worden seien, **ist Verleumdung.** Meine Brunnenschriften beweisen das Gegentheil; dass ich aber bei dem mir bekannten **Nachahmungstrieb** der Herren Gebr. Loser es für besser erachte, denselben meine Cirkuläre, Prospekte etc. nicht besonders zu unterbreiten, wird Jedermann begreiflich finden.

Die Behauptung, dass „Quellenerschöpfung" die Ursache zur Erschliessung weiterer Brunnen war, und meine Brunnen „naturgemäss" nicht die gleichen heilkräftigen Bestandtheile haben können, ja dass der grösste Theil meiner Brunnen mit animalischen Ingredienzien geschwängert sei, **ist Verleumdung.**

☞ **Zur Erhärtung des Gesagten** erklärt **Herr Johann Molnár,** welcher als **beeideter Chemiker in Budapest** fast sämmtliche Ofener Wässer, **selbst das Rákoczy Wasser** analysirt hat, Folgendes:

„Ich bestätige hiermit dem Herrn Andreas Saxlehner, Besitzer der „Hunyadi János Bitterquelle mit Vergnügen, dass dessen sämmt-„liche in Verwendung stehende Brunnen s. Z. in meinem Labo-„ratorium analysirt wurden, und die Resultate den Analysen von „**Liebig** und **Bunsen** analog sind, was durch die geologischen „Verhältnisse bedingt ist. Ferner kann ich bezeugen, dass die „durch **Liebig** und **Bunsen** analysirten Brunnen noch regel-„mässig geschöpft nnd versendet werden, und dass das zum „Versandt kommende Wasser der **Hunyadi Janos Bitter-„quelle** bezügliche Gehalt und Wirksamkeit die Anerkennung „vollständig rechtfertigt, welche demselben in der ganzen Welt „zn Theil wird.

Budapest, 4. Juni 1877. **Johann Molnár.**

Ferner erklärt Herr
Ministerial-Secretär Königl. Rath Dr. med. Alois Hartl dahier:

„Bekannt mit dem gewissenhaften Gebaren bei der „**Hunyadi Janos Bitterquelle** bestätige ich gerne, dass „die Füllung aus sämmtlichen in Verwendung stehenden Brunnen „der genannten Quelle den strengsten Anforderungen entspricht, „welche an ein Bitterwasser gestellt werden können, so dass „dessen vorzügliche Eigenschaften unantastbar sind.

Budapest, 5. Juni 1877. **Dr. Alois Hartl,** königl. Rath.

Es ist somit erwiesen, welchen Anspruch auf Glaubwürdigkeit die von Brodneid eingegebene Reclam-Macherei der Herren Gebr. Loser machen kann. Dass das Vertrauen, welches meine **„Hunyadi Janos Quelle"** im Laufe der Jahre erworben, durch solche **böswillige Verleumdungen** nicht erschüttert werden kann, dafür bürgt mir der gesunde Sinn des Publikums. Die lächerliche Behauptung aber, dass die Herren Aerzte und das Publikum sich Jahrelang mit meinem Wasser täuschen liessen, wird in den betheiligten Kreisen **die gebührende Würdigung** finden.

Andreas Saxlehner in **Budapest,**
8603) Besitzer der „Hunyadi János Bitterquelle."

Dr. Putzar's Wasserheilanstalt Königsbrunn, Station Königstein, sächs. Schweiz. Ebenso Electrotherapie und sp. Pension für Nervenleidende. (4090

Da sich viele Käufer gemeldet, bitte ich um specielle Anschläge von Gütern jeder Größe; auch ist die Erneuerung der schon früher eingesandten Prospecte erwünscht
C. Emmerich, Marienburg.

Linderung bei chronischem Husten.

Wevelghem (Flandern in Belgien), den 21. Mai 1875.
(Uebersetzung): Schon 20 Jahre bin ich von einem chronischen Husten heimgesucht. Ich habe jetzt eine Probe mit Ihrem **rheinischen Trauben-Brust-Honig** genommen. Derselbe giebt mir große Erleichterung, weshalb ich beabsichtige, noch mehr davon zu gebrauchen. Ersuche Sie (folgt Bestellung). Empfangen Sie meine herzlichsten Grüße
J. C. van Ackere, Bürgermeister.



Gerichtlich ist constatirt, daß der Trauben-Brust-Honig erfunden ist von W. H. Zickenheimer in Mainz. Da nun die vielen Winkelfabrikanten, welche den Trauben-Brust-Honig nachahmen, keine Empfehlung für ihre nachgepfuschten obscuren Machwerke aufweisen können, so bedienen sich dieselben Etiquetten und Gebrauchs-Anweisungen, welche in Form und Inhalt denjenigen unseres Originalpräparates genau nachgebildet sind, um die Käufer in gewinnsüchtiger Weise zu täuschen. — Man achte daher auf nebigen Fabrikstempel, womit jede Flasche des ächten rheinischen Trauben-Brust-Honigs verschlossen sein muß, und merke sich die von uns autorisirten Verkaufsstellen, in **Danzig** bei

Richard Lenz,
Haupt-Depot: Brodbänkengasse No. 43,
sowie die Herren **J. G. Amort,** Langgasse 4, Ecke der großen Gerberg., **Magnus Bradtke,** Ketterhagergasse 7, Ecke des Vorstädt. Graben. (4787
Fabrik von W. H. Zickenheimer in Mainz.

Herzogl. Baugewerkschule zu Holzminden a/d. Weser.
A. Schule für Bauhandwerker, Baubeflissene &c.,
B. Schule für Maschinen- und Mühlenbauer, Schlosser &c.
Schülerzahl im Wintersemester 1876/77: = 1018.

Beginn des **Hauptunterrichts** im Wintersemester 1877/78 **am 5. November,** des **Vorunterrichts** am **8. October. Verpflegungsanstalt** mit Casernement für 500 Schüler. Programm mit Lehrplan auf Anfordern gratis. Meldungen möglichst frühzeitig zu richten **an den Director**
8633) **G. Haarmann.**

Von Leidenden ersehnt und festgehalten.

An den Kaiserl und Königl. Hoflieferanten Herrn Joh. Hoff in Berlin. Johannesthal, 7. März 1877. Ihre Malzextract-Gesundheitsbier bekommt meinem Manne außerordentlich gut, und er wird dasselbe längere Zeit weiter trinken. M. Sarrazin, geb. Freiin von Lüttwitz. — Neuzelle. „Die durch ärztliche Verordnung bedingte Nothwendigkeit der Anschaffung des Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres für den Waisenknaben Paul Blaskow, die Preiswürdigkeit, gute Beschaffenheit und den bestimmungsmäßigen Verbrauch bescheinigen. Heiber, Seminar- und Waisenhaus-Director, Hupfer, Waisenhaus-Inspector." — „Ihre Malz-Chocolade leistete mir und meiner Frau bei unsern schwachen Brustorganen vorzüglich gute Dienste. Ueberhaupt war meine Frau seit ihrer zwölfjährigen Ehe nie so gesund."
Leo Frank in Stuhlweißenburg.

Verkaufsstelle in Danzig bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3, in Dirschau bei **Otto Sänger,** in Pr. Stargardt bei **J. Stelter.**

Reelle Gutsverkäufe und Pachtungen.

Ein Gut von 1500 Morg., hierzu sind nöthig 13- bis 12,000 Rℓ,
„ „ „ 1000 „ do. 10- bis 8,000 Rℓ,
„ „ „ 1350 „ incl. 368 M. 2schnitt. Wiesen, nöthig 25,000 Rℓ,
„ „ „ 1000 „ „ 100 „ „ „ „ 15,000 Rℓ,
„ „ „ 770 „ hierzu sind nöthig 15,000 Rℓ,
„ „ „ 812 „ „ „ „ 8000 Rℓ,
„ „ „ 780 „ „ „ „ 6000 Rℓ,
„ Wassermühle mit bedeutender Kraft und 750 M. mit 25,000 Rℓ

Auch werden jede gewünschten Grundstücke unter 300 M. Selbstkäufern ohne jede Provision nachgewiesen durch das Erkundigungs-Bureau von **Köhler & Burkowitz in Bischofswerder.** (8679

Gutes Dachrohr
hat zu verkaufen **Jacob Eichhorn** in **Neu-Dollstädt** b. Alt-Dollstädt.

Heilige Geistgasse 67 ist ein freundlich möblirtes Zimmer u. Kabinet an einen Herrn sofort zu vermiethen.

Eine weltberühmte Fabrik von
Nähmaschinen
sucht für **hiesigen Platz geeignete Vertretung.** Eine größere Zahl von Maschinen lagern hier zur Ansicht.
Näheres unter Adresse: **J. B. 32 Hotel du Nord.** (8728

Zu einem sehr rentabeln Geschäft wird ein
Theilnehmer
mit einigem Capital sogleich gesucht.
Offerten werden unter No. 8726 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein erfahrener, verheiratheter cautionsf. Administrator
findet zum 1. Juli cr. Stellung. Näheres durch **von Kolzenberg, Kehrwalde** bei Skurcz. (8505

Eine recht geübte
Putzmacherin,
welche eine Stelle mit freier Station und festem Gehalt wünscht, kann sich baldigst melden bei
Frau **Elise Johne,**
Putzhandlung in **Tiegenhof.**

Die 2. Inspector-Stelle
ist neu zu besetzen zum 1. Juli auf Domin. **Owidz** bei Pr. Stargardt. (8678

Eine tücht. Hotel-Wirthin,
die selbstständig kochen kann, und die die Küche gründlich versteht, wird für ein größeres Hotel nach auswärts von sogleich gesucht.
Offerten werden unter **O. P.** mit Angabe des Gehalts und Abschrift der Zeugnisse bis zum 18. d. M. Graudenz postlagernd erbeten. (8685

Zuckerfabrik in Neuteich.
Tüchtige Maurergesellen finden lohnende und dauernde Beschäftigung daselbst. Meldungen auf der Baustelle oder beim Maurermeister **C. Obuch** in Mewe. (8682

Pension.
In einer gebildeten israelitischen Familie findet noch eine Pensionairin freundliche Aufnahme und die sorgsamste Beaufsichtigung.
Adressen werden unter No. 8727 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein anständiges junges Mädchen sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einem Papier-, Kurzwaaren- oder ähnlichen Geschäft Stellung. Gefällige Adressen werden unter 8732 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein Inspector,
Mecklenburger, sucht, da er sich verheirathen will, eine Stelle unter bescheidenen Ansprüchen; die besten Empfehlungen stehen zur Seite. Gef. Offerten bittet man unter No. 8550 an die Exped. dies. Ztg. abzugeben.

Ein mit allen Bureauarbeiten, dem Journal, Registratur, auch der polnischen Sprache mächtiger Beamter, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung. Die besten Zeugnisse und Referenzen stehen zur Seite.
Gefällige Offerten werden unter 8691 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Eine Wohngelegenheit mit Pferde- und Wagengelaß wird in der Nähe des Buttermarkts zu miethen gesucht. Adr. w. unter 8720 in der Exp. d. Ztg. erb.

Langfuhr 72 ist die 1. Etage bestehend aus 5 Zimmern, Entree u. Zub. zum 1. Oct. für den Preis von 1000 ℳ zu vermiethen.

Dresden.
Hôtel Stadt Prag,
seit 23 Jahren in meinem Besitz, sichert den geehrten Reisenden eine vorzügliche Aufnahme wie streng reelle Bedienung.
Keltsch.

Heute **Donnerstag** u. morg. **Freitag** auf
Westerplatte
Nachmittags-Concert.
Entree 10 Pfg. — Anfang 5 Uhr.
8651) **F. Koll.**

Die Actionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am Montag, den 25. d. Mts., Nachm. 5 Uhr im Saale des Herrn **Frank,** Brodbänkengasse No. 44, hierselbst stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen. — Gegenstände der Tagesordnung sind: 1. Geschäftsbericht, 2. Jahresbilanz, 3. Ertheilung der Decharge an den Aufsichtsrath, 4. Wahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes. Nur die im Actienbuche als solche eingetragenen und anerkannten Actionäre, welche bis zum Sonnabend, den 23. dieses Monats, Mittags 12 Uhr, uns ihre Actien zuvor deponirt und Eintrittskarten dagegen in Empfang genommen haben, können in der Generalversammlung erscheinen und nach Maßgabe § 30 des Statuts vertreten werden. **Guano-Niederlage und Danziger Superphosphat-Fabrik. Actien-Gesellschaft. Der Vorstand.**
8599) **Tiede. Ortloff.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.